

Aber nicht nur der Politik, auch der Stadt selbst, die uns gastlich geladen, gehörten einige Stunden jenes Tages.

Wie ich vom Bahnhof her die Brücke überschritten hatte und am Eingang der Altstadt die prächtige lange „breite Straße“, wie die Hauptstraße heißt, und in ihr an den merkwürdigen, hochgegiebelten, so unverfälscht mittelhochdeutsch redenden Häusern hinauffah, an deren Ende der grüne Burgberg der Trausnitz hereinschaute, in deren Mitte die herrliche Martinskirche mit ihrem Riesenthurm aufstieg — da mußte ich unwillkürlich an Danzig denken: ein solches Gegenbild der Stadt an der Weichselmündung habe ich im Süden sonst nirgends gefunden. Aber freilich nur auf diese eine Hauptstraße Landshuts läßt sich dieser Vergleich anwenden: das Eigenthümliche der alten Herzogsstadt tritt bald genug hervor. Dies gipfelt selbstverständlich in der Herzogsburg, die ihr zu Häupten liegt. Auch diese, die Trausnitz, hat mich förmlich eingenommen. Auch ihr kann Aehnliches schwer entgegengestellt werden. Wenn sie das Eine nur hätte: die prächtige Aussicht über Stadt und Land, die weiten Tharauen bis hin zur Horizontgrenze der Alpen und des bayerischen Waldes — es wäre genug des Reizes, aber nun ihr Inneres auch und die Geschichte, deren Geister in diesem festen Hause walten! Aventin nennt Otto von Wittelsbach, um 1180, als den Erbauer der Burg, die später seines Geschlechts Lieblingsitz werden und von diesem des Glanzes und fürstlicher Herrlichkeit viel empfangen sollte. Hier ward der letzte Hohenstaufe geboren und erzogen, von hier trat er, nachdem seine Mutter, die verwitwete Königin Elisabeth, sich zu ihrem Bruder hierher zurückgezogen hatte, über Hohenschwangau jenen unglücklichen Zug nach Italien an. Und als Ludwig der Baier dem Gegenkaiser Friedrich entgeenzog, war es die Feste Trausnitz, der er sein Theuerstes, seine Gemahlin Beatrix mit seinen jüngeren Söhnen Stephan und Otto anvertraute, bis die Schlacht bei Ampfing seinen Sieg entschied. Hier saß von seinem eigenen Sohne Ludwig VIII., „dem Hocker“, gefangen gehalten Ludwig der Bärtige bis zu seinem Lebensende, da er nicht vermochte, um Gnade zu betteln. Fülle der Freude aber und des Glanzes faßte die Trausnitz, als die von ihrem Reichthume beibenannten lebensfrohen Herzoge Heinrich, Ludwig und Georg hier Hof hielten, bis der letzte (1503) die Reihe der Herzoge von Baiern-Landshut beschloß. Aber war die Burg von da ab auch nicht mehr ausschließlich Residenz, so blieb das stolze Haus doch immer noch ein auch von den nachfolgenden, nun über Gesamtbaiern herrschenden Fürsten oft besuchter Lieblingsort. So ließ namentlich Albert V. dessen Verschönerung sich sehr angelegen sein und die Südseite des Schlosses in italienischem Stil herstellen. Wie er an der Burgmauer einen Löwenzwinger anlegen ließ, so fügte Herzog Wilhelm V. einen Damhirsch- und Kaninchengarten hinzu, wie dieser denn auch anfang,